

Nation - Nationalität - Nationalismus

von

Prof. Christian Jansen, Henning Borggräfe

Christian Jansen ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Technischen Universität Berlin.

Henning Borggräfe studiert Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum.

1. Auflage

Nation - Nationalität - Nationalismus – Jansen / Borggräfe

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

campus Frankfurt am Main 2007

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 593 38449 8

Leseprobe

Mobilmachung und Kriegsausbruch versetzten Anfang August 1914 weite Teile der europäischen Bevölkerung in einen nationalistischen Erregungszustand. »Nun ist sie da, die heilige Stunde!«, verkündete der »Alldeutsche Verband«, die wichtigste Organisation des Nationalismus im Deutschen Reich, einer Massenbewegung, die den Weltkrieg lautstark herbeiforderte. Im sogenannten »Augusterlebnis« offenbarte der Nationalismus sein gewaltiges Potenzial als »eines der mächtigsten, wenn nicht das mächtigste soziale Glaubenssystem des 19. und 20. Jahrhunderts« (Elias 1989:

194).

Nation, Nationalität und Nationalismus gehören zu denjenigen politisch-kulturellen Phänomenen, die die europäische Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert am stärksten geprägt haben.

Sie entstanden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf dem europäischen Kontinent und fanden im Verlauf des »langen 19. Jahrhunderts« wachsende Verbreitung in der Bevölkerung. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Nation zur wichtigsten politischen Legitimationsinstanz. Im August 1914 traten schließlich Millionen europäischer Männer an, für ihre Nation zu sterben.

Der Nationalismus hatte sich in Europa durchgesetzt. Nach dem Ersten Weltkrieg hat der Nationalismus auch weltweit Bedeutung erlangt. Obwohl der Einfluss des Nationalismus in großen Teilen Europas seit dem Zweiten Weltkrieg zurückzugehen scheint, nennt Benedict Anderson, einer der derzeit einflussreichsten Nationalismusforscher, die Zugehörigkeit zu einer Nation und den Nationalstolz den »am universellsten legitimierten Wert im politischen Leben unserer Zeit« (Anderson 2005: 12 f.).

Die Auseinandersetzung mit Nation, Nationalität und Nationalismus ist ein zentrales Thema der neueren und neuesten Geschichtsschreibung und bleibt in ihrer Bedeutung aktuell. Die nationalistische Prägung der meisten Menschen war und ist eine wichtige Triebkraft für zwischenstaatliche Kriege, Bürgerkriege und vielfältige Alltagskonflikte. Der Nationalismus hat zahllose Menschen zu politischem und gesellschaftlichem Engagement motiviert, zu Widerstand gegen Unterdrückung und Kolonialismus aufgestachelt und zu Höchstleistungen auf den unterschiedlichsten Gebieten angespornt. Nationalismus war (und ist vielfach noch) attraktiv: Er vermittelt ein Gefühl von Zugehörigkeit und verspricht Gleichheit durch Einheit – und in dieser Einheit Teilhabe

an Macht (vgl. Jeismann/Ritter 1993: 22 f.; Balibar 1988: 119).

Eine erste definitorische Annäherung an das Phänomen Nationalismus kann drei zentrale Komponenten herausstellen: erstens die axiomatische Behauptung der Existenz der »Nation« oder des »Volkes« als handelndes Subjekt der Geschichte;¹ zweitens die Festlegung exklusiver Zugehörigkeit eines jeden Individuums zu einer speziellen Nation; sowie drittens die Stilisierung der Nation zu einem hohen sittlich-moralischen Wert, vielfach (insbesondere in Kriegen) sogar zur wichtigsten Richtschnur menschlichen Handelns.